

# LebensWert!

Das Hospizmagazin für den Kreis Coesfeld



Titelthema

## Würde erhalten – ein Auftrag fürs Leben

Zwanzig Jahre Hospiz Anna Katharina  
– Zwanzig Jahre gelebte Würde



## Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Ausgabe unseres Hospizmagazins **LebensWert!** laden wir Sie ein, sich mit einem zentralen Thema unseres Jubiläumsjahres auseinanderzusetzen:

### der Würde des Menschen.

Neben unserem Titelthema werfen wir einen Blick auf das selbstbestimmte Leben und beleuchten wichtige Aspekte des Betreuungsrechts. Ein persönlicher Bericht nimmt Sie mit in den Alltag eines Hospizes, während Stimmen von Gästen, Ehrenamtlichen und Mitarbeitenden vielfältige Einblicke geben, was Würde für jeden Einzelnen bedeutet.

Freuen Sie sich außerdem auf inspirierende Impulse, das Rezept unserer traditionellen Freitags-Waffeln sowie bewegende Geschichten – von tierischen Seelenröstern bis hin zu besonderen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr.

Ich hoffe, dass diese Ausgabe Sie berührt, informiert und inspiriert.

**Rabea Brake**  
Hospizleiterin



### **Titelthema** **Würde erhalten – ein Auftrag fürs Leben**

Mit Dirk Wingertzahn konnten wir einen Experten aus der Sektion Pflege der Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) für diesen Gastbeitrag gewinnen. Er greift mit seinem Artikel unser Jubiläumsthema Würde auf und beleuchtet es aus seiner fundierten fachlichen Perspektive.

..... 6

### **Hospiz verstehen** **Von der Kraft, zu halten und dennoch loszulassen**

Was Pflege im Hospiz wirklich ausmacht. Eine sehr persönliche Reportage über einen Besuch im Hospiz – unsere Redakteurin begleitet die morgendliche Pflegerunde.

..... 12



### **Gesichter und Geschichten** **„Würde zeigt sich in den kleinen Dingen“**

Stimmen aus dem Hospiz Anna Katharina. Was bedeutet Würde eigentlich im Alltag eines Hospizes?

..... 20



### **NennensWert!** **Events im Jubiläumsjahr**

BeachBeats mit DJ Marius Weber, Benefizkonzerte mit Pasquale Aleardi & den Phonauten, Gremme & Gremme; zwei große Ausstellungen mit Ralf Knoblauch und Marius Stutte und vieles mehr erwartet Sie in unserem Jubiläumsjahr

..... 32

## Inhalt

**Titelthema**  
Zwanzig Jahre Hospiz Anna Katharina –  
Zwanzig Jahre gelebte Würde..... 4  
Würde erhalten – ein Auftrag fürs Leben..... 6

**Selbstbestimmt leben**  
Vorsorge Teil 2: Das Betreuungsrecht..... 9

**Hospiz verstehen**  
Von der Kraft, zu halten und dennoch loszulassen.. 12  
Über die Andersartigkeit von pflegerischer Begleitung im Hospiz..... 16

**Gesichter und Geschichten**  
Bericht von den Sylter Palliativtagen 2026..... 18  
„Würde zeigt sich in den kleinen Dingen“ – Stimmen aus dem Hospiz..... 20

**KlickWert!** Unser Magazin im Netz..... 19

**GenussWert!** Karins Waffeln ..... 22

**Impuls** ..... 23

**LebensWert!**  
Seelenröstern auf vier Pfoten..... 24

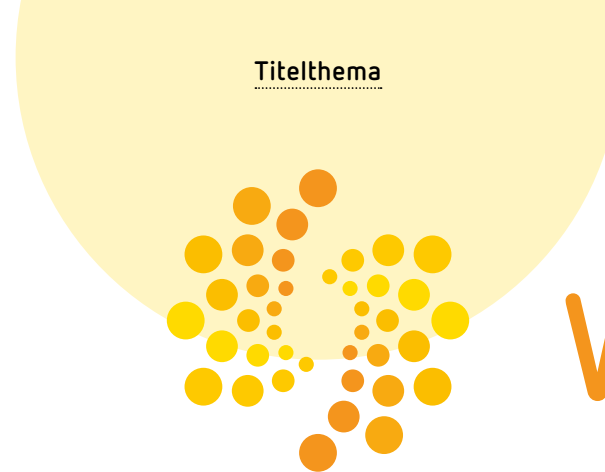
**Aus dem Netzwerk**  
Palliativstation in den Christophorus Kliniken ..... 26

**WissensWert!**  
Sanfte Hautpflege und ein Tropfen Trost..... 28

**LesensWert!**  
Buchempfehlungen zum Thema..... 29

**EhrenWert!**  
Rückblick & Ausblick... ..... 31  
Ein Ort des Lebens – dank Ihrer Unterstützung..... 34

**NennensWert!**  
Termine des Hospiz' Anna Katharina ..... 32  
Impressum..... 33  
Termine aus dem Netzwerk ..... 35



# Würde

Zwanzig Jahre Hospiz Anna Katharina –  
Zwanzig Jahre gelebte Würde

**Ein Jubiläum ist immer auch ein Moment des Innehaltens.  
Zwanzig Jahre Hospizarbeit bedeutet  
zwanzig Jahre Begleitung, Zuhören, Aushalten –  
und vor allem: zwanzig Jahre gelebte Würde.**

Würde ist ein großes Wort. Es klingt nach Unantastbarkeit, nach etwas, das jedem Menschen selbstverständlich zusteht. Und doch zeigt sich gerade am Lebensende, wie verletzlich diese Würde sein kann. Wenn Kräfte schwinden, wenn Abhängigkeit wächst, wenn Worte fehlen, dann braucht es Orte und Menschen, die diese Würde schützen, bewahren und sichtbar machen.

Hospize sind solche Orte. Hier wird der Mensch nicht auf seine Krankheit reduziert. Hier zählt nicht, was jemand leisten kann, sondern wer jemand ist. Mit seiner Geschichte, seinen Beziehungen, seinen Ängsten und Hoffnungen. Würde bedeutet in diesem Kontext nicht Perfektion oder Stärke, sondern angenommen zu sein – in jedem Zustand.

Zwanzig Jahre Hospizarbeit sind auch zwanzig Jahre gesellschaftlicher Wandel. Das Sterben ist ein Stück weit aus der Unsichtbarkeit zurückgeholt worden. Es darf wieder gesprochen werden über das Ende des Lebens, über Abschied, über Trauer. Hospize haben

dazu beigetragen, dass Sterben nicht nur als medizinisches Ereignis verstanden wird, sondern als zutiefst menschlicher Prozess.

Und doch bleibt die Aufgabe bestehen. Würde am Lebensende ist keine Selbstverständlichkeit. Sie braucht Zeit, Zuwendung und eine Haltung, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. In einer Welt, die oft von Effizienz und Beschleunigung geprägt ist, setzen Hospize ein bewusstes Gegenzeichen: Hier zählt der Moment. Hier darf es langsam sein. Hier darf das Leben bis zuletzt gelebt werden.

Dieses Jubiläum ist deshalb nicht nur ein Rückblick, sondern auch ein Auftrag. Die Idee der Würde weiterzutragen – in die Gesellschaft, in die Pflege, in die Medizin und in unser tägliches Miteinander. Denn Würde endet nicht mit dem Leben. Sie begleitet uns – vom Anfang bis zum Schluss.

Zwanzig Jahre Hospiz bedeuten: unzählige Geschichten, Begegnungen und tiefe Menschlichkeit. Sie erinnern uns daran, was wirklich zählt.

# Würde erhalten – ein Auftrag fürs Leben

Wir freuen uns sehr, mit Dirk Wingertzahn einen ausgewiesenen Experten aus der Sektion Pflege der Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) für diesen Beitrag gewonnen zu haben, der unser Jubiläumsthema aufgreift und aus seiner fundierten fachlichen Perspektive beleuchtet.

## Warum dieses Thema?

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – so formuliert es Artikel 1 Grundgesetz. Für mich ist dies das zentrale Element im menschlichen Miteinander – und zugleich ein Element, das aus meiner Sicht zunehmend gefährdet ist. Auch in unserer Gesellschaft erstarken politische Strömungen, die nach meiner Einschätzung bestimmten Menschen pauschal Würde absprechen.

Wir fühlen uns der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland verpflichtet. Bereits in ihren Leitsätzen ist verankert:

„Jeder Mensch hat das Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen.“

Doch stellt sich die Frage: Haben wir diese Bedingungen, die eine würdevolle Begleitung weiterhin möglich machen?

## Würdeerhalt als Therapieziel

Wir haben dieses Therapieziel aus gutem Grund formuliert. Aber haben wir eigentlich ein gemeinsames Verständnis davon?

Ein möglicher Grundsatz lautet: „**Würde kann einem Menschen nicht gegeben werden – sie ist immanent.**“ Aber Würde kann genommen oder beschädigt werden. Aus diesem Grund kommt uns als Begleiter\*innen eine besondere und verantwortungsvolle Aufgabe zu: **der Würdeerhalt.**

## Was bedeutet Würde für uns?

Was bedeutet aber Würde – und Würdeerhalt – konkret für uns? Es kann hilfreich sein, sich folgende Fragen zu stellen:

- Was verbinde ich persönlich mit dem Begriff Würde?
- Welche Situationen oder Begebenheiten fallen mir – insbesondere im beruflichen Kontext – dazu ein?

Für mich blieb Würde lange ein komplexer, eher abstrakter Begriff. Erinnernte Situationen und Begebenheiten waren ganz überwiegend negativ konnotiert – meist verbunden mit der Beschädigung oder Einschränkung von Würdeerleben.

## Einfluss nehmen – aber wie?

Wenn der Begriff und die Dimension des Würdeerlebens eher abstrakt und komplex erscheinen, stellt sich die Frage: Wie können wir positiv Einfluss nehmen?

Oft bleibt uns zunächst die Rückschau auf Situationen, in denen Würdeerleben beschädigt wurde. Diese gilt es zu analysieren und Lehren für zukünftige vergleichbare Situationen zu ziehen – gewissermaßen im Sinne eines „Würde-CIRS“ (Anm. d. Red.: Critical Incident Reporting System). Das ist sicherlich notwendig und sinnvoll.

Doch wie hilfreich und wünschenswert wäre ein prospektiver Ansatz: Möglichkeiten zu entwickeln, um Würde aktiv zu schützen, zu fördern und zu bewahren.

### Das Modell nach Chochinov

Die Arbeiten des kanadischen Psychiaters Harvey Max Chochinov empfinde ich in diesem Zusammenhang als herausragend hilfreich. Sein empirisches Modell zur Würde bei unheilbarer Erkrankung liefert eine Art „Innenansicht“ des Würdeerlebens von Betroffenen und ist damit aus meiner Sicht von großem Wert. Es entstand durch die systematische Befragung von Menschen mit unheilbarer Krebserkrankung und einer prognostizierten Lebenserwartung von weniger als zwölf Monaten.

Wir wissen dadurch, welche Faktoren das Würdeerleben beeinflussen – und können unser Handeln gezielt daraufhin überprüfen und ausrichten. Dieser Ansatz ermöglicht es, Würde zu schützen, Würdeerleben zu fördern und nicht erst auf Würdeverlust zu reagieren.

### Beispiele aus dem Alltag

Wie bewusst sind wir uns beispielsweise darüber, dass kognitive und funktionelle Einschränkungen auch das Erleben von Würde negativ beeinflussen können? Ich denke dabei an Menschen mit Demenz, die zunehmende kognitive und im Verlauf auch funktionelle Einschränkungen erleben.

Wie begegnen wir diesen Menschen im Alltag? Wenn die Zeit im Frühdienst knapp ist – reagieren wir vielleicht ungewollt ungeduldig? Aus Unkenntnis (z.B. bzgl. Validation) verwenden wir möglicherweise kindliche Sprache oder greifen sogar zu Zurechtweisungen? Gerade diese Menschen erleben vielfältige Einschränkungen mit einer potenziellen Gefahr von Würdeverlust:

- kognitive und funktionelle Einschränkungen
- Verlust von Kontrolle und Autonomie
- abnehmende Selbsthilfefähigkeit
- Verlust von Normalität
- Verlust eigener Rollen
- das Gefühl, eine Belastung zu sein

### Die Bedeutung unserer Haltung

Unsere Haltung hat einen erheblichen Einfluss auf das Würdeerleben der Menschen, die wir ein Stück ihres Weges begleiten dürfen. Wir sollten uns dieser Tatsache unbedingt bewusst sein: Wir nehmen Einfluss – gewollt oder ungewollt. Das birgt Chancen, aber auch

Risiken. Genauso wie wir nicht **nicht** kommunizieren können, können wir uns auch nicht **nicht** verhalten. Es gilt daher, die eigene Haltung zu hinterfragen:

- Wie offen und frei von Vorurteilen und Vorbehalten begegnen wir Menschen?
- Wie nahbar, ansprechbar und motiviert sind wir?
- Reflektieren wir unser Verhalten als Ausdruck unserer Haltung?
- Wie sprachsensibel sind wir?

### Die Patientenwürdefrage

Harvey Max Chochinov gibt uns mit der sogenannten Patientenwürdefrage ein weiteres wertvolles Instrument an die Hand: „**Was sollte ich über Sie als Person wissen, das mir hilft, Sie so gut ich kann betreuen zu können?**“

Mit dieser Frage adressieren wir von Beginn an den Menschen, der auch Patient:in ist. Wir zeigen Interesse und die Bereitschaft, ganzheitlich zu verstehen und zu begleiten. Wenn dieses Verständnis von empathischer, ganzheitlicher und (mit)menschlicher Begleitung unser Handeln prägt, beeinflussen wir das Würdeerleben positiv und stärkend.

### Würde auch als strukturelle Aufgabe

Darüber hinaus wünsche ich mir, dass wir uns für den Ausbau und den Erhalt von Strukturen im Gesundheitswesen einsetzen, die ein Leben und Sterben in Würde ermöglichen. Jede und jeder von uns – im eigenen Bereich, im eigenen Umfeld, in der jeweiligen Institution und im jeweiligen Netzwerk. Auch ein Engagement in Organisationen wie der Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin oder der Deutsche Gesellschaft für Patientenwürde kann hierzu beitragen.

### Schlussgedanke

**Würdeerhalt als Therapieziel ist für mich kein abstraktes Konzept, sondern eine konkrete Aufgabe im beruflichen Alltag.**

Dirk Wingertszahn,

Vorstandsmitglied der deutschen  
Gesellschaft für Palliativmedizin  
Sektion Pflege



# Vorsorge

## Teil 2 Das Betreuungsrecht

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in diesem Text auf das Gendern verzichtet.



Natürlich kennen wir alle die einschlägigen Begriffe wie **Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung** etc.. Aber seien wir mal ehrlich: **Haben Sie die notwendigen Papiere für sich schon fertig? Falls ja, wie „alt“ sind diese? Stimmen sie mit Ihren heutigen Wertvorstellungen und Wünschen noch überein? Obwohl die Allermeisten die Notwendigkeit dieser Vorsorge bejahen, hält eine „diffuse“ Abneigung gegen dieses Thema Menschen davon ab, sich richtig abzusichern. Obwohl es so elementar wichtig ist. Und an sich gar nicht schwierig.** Das Hospizmagazin möchte hier helfen und in mehreren Artikeln versuchen, grundlegende Begriffe wie **Ehegattennotvertretungsrecht, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung** zu erläutern, Sie mit **Tipps und Tricks** versorgen und Sie dabei auf dem **neuesten Stand zu halten.**

### Wollen Sie ein Fall fürs Betreuungsgericht werden?

Jeder kennt diese unangenehme Vorstellung: Was geschieht mit mir, wenn ich nicht mehr selbstständig entscheiden kann? Immer wieder hört man im Verwandten- und Bekanntenkreis von Unfällen oder Erkrankungen, die das Leben von Betroffenen und **das ihrer Zugehörigen** völlig umkrempeln.

Während meiner Arbeitszeit als Rechtspfleger in der Betreuungsabteilung des Amtsgerichtes Coesfeld habe ich hautnah erlebt, was es bedeuten kann, wenn keine Vorsorge getroffen, keine Vorsorgevollmacht erteilt wurde. Oft war dann auch noch über die Themen

Krankheit, Sterben und Tod in der Familie nie gesprochen worden, sodass selbst die nächsten Zugehörigen der Betroffenen die Wünsche/Wertvorstellungen für eine solche Situation nicht kannten.

Ich möchte Ihnen anraten, sich in Ruhe einmal in eine solche Situation „hineinzudenken“ und sich selbst zu fragen: Möchte ich mein Leben im Fall der Fälle lieber durch meine ganz eigenen Vorgaben (Vorsorgevollmacht) geregelt sehen oder sollen Betreuer/ Betreuungsgericht für mein Leben Entscheidungen treffen. Dazu können Sie sich einmal in den folgenden, fiktiven Fall „einfühlen“:

### Fiktives Fallbeispiel

**Der unverheiratete 29-jährige Max Mustermann**, Besitzer einer Eigentumswohnung, voll berufstätig, wird unverschuldet bei einem Verkehrsunfall am Kopf verletzt. Im Krankenhaus stellt man schwere Hirnverletzungen fest und versetzt ihn in ein künstliches Koma. Es sind Operationen notwendig, die über eine Notfallversorgung hinausgehen. Diese erfordern die Einwilligung des Patienten. **Dazu ist er nicht in der Lage.** Seine Hirnverletzung ist kritisch. Die Ärzte können spätere erhebliche körperliche Schäden nicht ausschließen. Dass er jemals wieder arbeiten oder sein bisheriges Leben wieder führen kann, ist unwahrscheinlich.

Die Mutter des Patienten, die verwitwete Frau Monika Mustermann bestätigt den Ärzten, dass ihr Sohn **keine Vorsorgepapiere** (Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung) verfasst hat. Der behandelnde Arzt übersendet dem Amtsgericht seine Anregung, für Max Mustermann eine gerichtliche Betreuung anzuordnen und fügt ein ärztliches Attest zur gesundheitlichen Situation des Patienten bei.

vom Betroffenen und seiner Situation gewinnen. Ist dies aufgrund der Gesundheitslage des Betroffenen nicht möglich (Koma bei Max M.), bestellt das Gericht zusätzlich einen Verfahrenspfleger (oft ein Rechtsanwalt). Dieser hat die Aufgabe, die Rechte des Betroffenen im Verfahren vor dem Betreuungsgericht zu wahren.

Nach Erhalt des Gutachtens des medizinischen Sachverständigen, des Berichtes der Betreuungsbehörde und der Anhörung des Betroffenen (hilfsweise Anhörung des Verfahrenspflegers) entscheidet das Gericht durch einen Beschluss. Darin wird entschieden, ob eine gerichtliche Betreuung eingerichtet wird, wer Betreuer wird und welche rechtlichen Aufgaben der Betreuer für den Betroffenen übernimmt.

### Was bedeutet das konkret?

**Unserem fiktiven Fall folgend hat die Betreuungsbehörde nach ihren Ermittlungen vorgeschlagen, die Mutter von Max M., Monika M., zur Betreuerin für alle rechtlichen Aufgabenkreise von Max zu bestellen. Der Verfahrenspfleger hat sich dem Vorschlag angeschlossen und das Gericht hat durch Beschluss entschieden: Für Max M. wird eine Betreuung eingerichtet. Die Betreuung umfasst die Aufgabenbereiche Gesundheits-sorge, Aufenthaltsbestimmungsrecht, Vermögenssorge. Betreuerin wird Monika M.**

Und dann? Nach der richterlichen Entscheidung übernimmt ein Rechtspfleger des Amtsgerichtes das weitere Verfahren. Die Betreuerin Monika M. wird zu einem

### Selbstbestimmt leben

Termin vor Gericht geladen. Im Termin werden ihr vom Rechtspfleger ihre Rechte und Pflichten (sowie ihre Haftung) als Betreuerin erläutert. Weiter erhält sie von ihm ihre Bestallung (Bestellungsurkunde zur Betreuerin oder Ausweis für die Betreuerin) sowie Informationsmaterial und Hinweise zu ihren Rechten/Pflichten gegenüber dem Betreuten und dem Betreuungsgericht. Weiter hat die Betreuerin ein Vermögensverzeichnis des Betroffenen einzureichen, aus dem sich alle seine Einnahmen, Ausgaben und Vermögenswerte ergeben. Letztlich wird der Betreuerin erläutert, dass sie in einer Reihe von Sachverhalten nicht alleine entscheiden darf (sondern die Genehmigung des Betreuungsgerichtes benötigt).

Dieses Verfahren erfordert Zeit! Liegt „Gefahr in Verzug“ vor, kann ausnahmsweise durch eine sogenannte einstweilige Anordnung eine vorläufige Betreuung angeordnet und ein vorläufiger Betreuer bestellt werden.

Außer den Ängsten und Sorgen um Gesundheit und Wohlergehen stürmt eine Vielzahl von Fragen bezüglich des Arbeitsplatzes, der Eigentumswohnung, der Klärung des Unfalls u.a. auf die Familie von Max M. ein. Und jetzt auch noch das Gerichtsverfahren mit seinen Paragraphen, Formularen, Nachfragen usw.. Eine für alle Familienangehörigen sehr belastende Situation.

### Mein Empfehlung

Liebe Leserinnen, liebe Leser, das gesetzliche Betreuungsrecht hat die Aufgabe den betroffenen Menschen (hier: Max M.) zu schützen und seine Interessen zu wahren, wenn diese Menschen – wie Max – nicht selbst vorgesorgt haben. **Wollen Sie wie Max M. in solch eine Situation geraten? Oder miterleben müssen, wie so etwas einem Ihrer liebsten (volljährigen) Mitmenschen geschieht?**

Ein paar Seiten Papier, von Ihnen als Vorsorgevollmacht ausgefüllt, datiert und

unterschrieben, mit dem Sie eine Person Ihres Vertrauens (oder mehrere) bevollmächtigen, Sie für den Fall des Falles zu vertreten, verhindert die Einleitung eines gerichtlichen Betreuungsverfahrens. Sie ersparen sich und Ihren Angehörigen viel Unsicherheit, Stress und Angst und außerdem das gesamte Gerichtsverfahren. **Aber „machen“** müssen Sie das Schriftstück schon selbst (oder Sie beauftragen einen Rechtsanwalt oder Notar damit).

Ich empfehle Ihnen, schnell eine Vorsorgevollmacht für sich zu erstellen. Das geht ganz einfach. Mustervordrucke mit Ausfüllhinweisen finden Sie z.B. zum Beispiel unter **www.justiz.nrw.de** oder **www.verbraucherzentrale.nrw**. Was beim Thema Vorsorgevollmacht/Betreuungsverfügung noch zu beachten ist, möchte ich in der nächsten Ausgabe des Hospizmagazins erläutern.

**Fast vergessen:** Das leidige Thema Geld im Gerichtsverfahren! Soweit Max M. über Vermögen über 25.000 € sein Eigen nennt, gilt er für die Justiz als vermögend. Das bedeutet, dass er für sein eigenes Verfahren Gerichtskosten zahlen muss. Der Kosten-Mindestsatz beläuft sich dabei auf 200,00 € pro Verfahrensjahr. Bei höherem Vermögen steigen die Gerichtskosten entsprechend.



Damit werden die oftmals von der Situation bereits traumatisierten Zugehörigen noch mit einem Gerichtsverfahren (Betreuungsverfahren) belastet. Dieses Verfahren ist erforderlich, da Max M. keine rechtsgeschäftlich wirksamen Erklärungen abgeben kann und keine eigene Vorsorge getroffen (keine Vorsorgevollmacht errichtet) hat. Es muss also geklärt werden, wem und in welchem Umfang (z.B. Einwilligung/Ablehnung von Operationen) Vertretungsrechte durch das Gericht erteilt werden sollen.

Amtsgericht die Betreuungsbehörde (dies ist eine für Coesfeld, Dülmen, Lüdinghausen beim Kreis Coesfeld eingerichtete Behörde) beauftragen, eine Art Sozialbericht zu Max M. zu erstellen. Die Betreuungsbehörde informiert das Gericht nach Besuch/Anhörung der Beteiligten über die Lebenssituation des Betroffenen und seiner Familie. Dargestellt wird im Sozialbericht auch, in welchen seiner rechtlichen Lebensbereiche Max Hilfe benötigt und wer eventuell diese Hilfe als möglicher Betreuer leisten könnte. Parallel dazu kann das Gericht ein Gutachten eines medizinischen Sachverständigen in Auftrag geben, der sich zu den gesundheitlichen Vorgaben einer Betreuung äußert.

**Vereinfacht dargestellt** läuft grundsätzlich folgendes ab: Zuerst prüft das Gericht online, ob beim Zentralen Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer Daten zu eventuell dort registrierten Vorsorgevollmachten etc. von Max M. existieren. Nach entsprechender negativer Antwort kann das

Weiter versucht der Richter des Betreuungsgerichtes mit Max M. zu sprechen. Dadurch soll das Gericht einen persönlichen Eindruck

**Norbert Nilges**  
Ehrenamtlicher  
Mitarbeiter





Von der Kraft,  
zu halten  
und dennoch

los  
zu  
lass  
e  
n

Hospiz verstehen

### Was Pflege im Hospiz wirklich ausmacht

An diesem Morgen bin ich nervös, als ich durch die gelbe Tür des Hospizes gehe. Anders als sonst, wenn es gemeinsame Termine und Gespräche hier gibt, erwartet mich heute vollkommen unbekanntes Terrain – fremder Boden, auf dem ich keine Erfahrung habe. „Begleite mich doch mal in der Morgen-Pflege!“ hatte Ivanka, Pflegedienstleiterin im Hospiz Anna Katharina, zu mir gesagt, als wir in der Themensitzung fürs Hospizmagazin Ideen gesammelt hatten.

„Und dann beschreib aus Deiner Position, was Pflege im Hospiz ausmacht.“ Ich hatte zugesagt und zugleich gespürt, dass es meine Sicht verändern, meine eigene Erfahrungswelt über Grenzen hinwegbewegen würde.

#### Geborgenheit schaffen

Ivanka nimmt mich in Empfang um 7.15 Uhr an diesem Freitag. Sie hat auf mich gewartet mit der Morgen-Pflege der zwei Gäste, für die sie heute zuständig ist. „Hast Du Wechselkleidung dabei?“ fragt Ivanka. In dem Moment realisiere ich: Ich gehe wirklich mit in die Pflege und darf tatsächlich helfen ohne nur tatenlos zu beobachten. Ich frage nach einem ‚Kasack‘,

der klassischen Pflege-Bekleidung, wie ich sie aus der stationären Altenhilfe oder der klassischen Krankenpflege im Krankenhaus kenne. „Wir verzichten hier bewusst darauf“, erklärt Ivanka. „Wir tragen alle Alltagskleidung, ziehen uns dann einfach mehrfach um, wenn nötig“, so Ivanka. „Das ist wichtig für das Gefühl unserer Gäste hier – sie sind nicht in einem steril klinischen Umfeld. Sie leben hier.“ Das können Tage, Wochen, Monate sein. Das hier ist ein Raum, in dem sie sich geborgen und vertraut fühlen dürfen. Ich lege meinen Schmuck ab, desinfiziere meine Hände und wir beginnen.

Wir starten bei Frau Becker. Vierzig Jahre alt, im Endstadium einer Krebserkrankung. Als wir hereinkommen, ganz leise und vorsichtig, ist es noch dunkel im Zimmer. Die Jalousien sind heruntergezogen. Das rötliche Licht einer Effekt-Lampe tanzt wie ein Schmetterling an der Wand neben dem Bett. In ihr Kopfkissen geschmiegt, sagt Frau Becker leise: „Ach das ist schön, da sind Sie ja schon wieder.“ Ivanka lächelt und hockt sich neben Frau Beckers Bett, auf Augenhöhe. Erst vor wenigen Stunden hatte sie sich nach dem Spätdienst nachhause verabschiedet. Sie streicht Frau Becker über die Wange. „Ich sehe schon – Sie sind noch etwas müde gerade, brauchen noch ein bisschen Zeit zum Ankommen im Tag.“ Frau Becker nickt wortlos. Die Schmerzmittel, die sie nachts noch einmal als zweite Gabe bekommen hatte und das Morphinpflaster auf ihrem Rücken legen noch einen watigen Schleier über ihren neuen Tag. Seit rund einem Monat lebt Frau Becker jetzt hier im Hospiz. Schon vor ihrem Einzug, eigentlich ein ganzes Leben lang, hatte sie mit psychischen Herausforderungen zu kämpfen gehabt. Und die Kämpfe immer wieder aufs Neue bestanden. Heute, da sie leben will, bestimmt die Leukämie ihren letzten Weg.

Im Zimmer ist es bunt: Frau Becker hat nahezu jeden Winkel ihres Apartments mit dem dekoriert, was ihr Freude macht: Minnie Mouse in jeder Form, lebensfrohes Rot, Fotos von Menschen, die ihr am Herzen liegen. Sie hat sich so eingerichtet, wie sie es liebt. Frau Becker ist es gewohnt, für sich einzustehen.

Wir lassen Frau Becker noch ein bisschen Zeit, kommen später wieder. Wann sie schließlich aufstehen und in der Wohnküche frühstücken möchte, entscheidet sie selbst – und das je nach Stimmung und Verfassung. Heute möchte sie nur eine schnelle Pflege und Körperwäsche. Wir gehen dazu ins Bad, denn Frau Becker friert stark. Ich halte mich etwas auf Distanz, während Ivanka sie wäscht – ich möchte ihr Schamgefühl respektieren. Schließlich bin ich für sie heute eine Fremde. Frau Becker jedoch ist offen und ohne Vorbehalte. Sie lächelt mir immer wieder zu, so gut es die müden Lider zulassen. Sich kurz allein hinzustellen am Wasch-Stuhl fällt ihr schwer. „Ich lerne hier ja oft neue Gesichter kennen, das ist total ok für mich“, sagt Frau Becker.

In den letzten Tagen spürt sie die Symptome ihrer Erkrankung etwas mehr als sonst. Trotzdem, so erzählt sie stolz, habe sie es gestern mit ihrem Besuch im Rollstuhl bis in die Stadt geschafft und eine ‚kuschelige Hose‘ geshoppt. Der leckere Döner, den sie sich aus der Innenstadt mitgebracht hatte, war doch zu viel nach der anstrengenden Tour des Nachmittags. „Heute möchte ich die neue Hose anziehen“, bittet Frau Becker Ivanka. „Ich möchte später nochmal mit meinem Besuch in die Stadt.“ Eigentlich hat sie so viele Pläne und Ideen. Sie weiß jetzt was ihr gut tut und wofür es sich zu leben lohnt.

Wir helfen Frau Becker beim Frischmachen, Anziehen, etwas Parfum auflegen und begleiten sie in den Multifunktionsrollstuhl. Ivanka bewegt sich vorsichtig um sie herum, nimmt jede Berührung mit Bedacht vor. „Können wir?“, fragt Ivanka, aber Frau Becker treibt noch etwas um: „Ivanka, darf ich Sie mal etwas fragen?“. Sie hält kurz inne. „Habe ich eigentlich die Berechtigung, hier zu sein?“, fragt die Frau mit dem durch die Chemo kurzen, blassen Haar fast verlegen. „Ich meine ... ich glaube manchmal es geht mir noch gar nicht so schlecht wie anderen hier...“, zuckt die junge Frau mit den Achseln. Ivanka schließt kurz die Augen, atmet einmal tief durch und kniet sich vor sie. Auch ich spüre das Gewicht dieses Gedankens. Frau Beckers Hände haltend, spricht Ivanka leise: „Sie sind hier richtig. Sie haben jedes Recht, hier zu sein. Sie haben gute und schlechtere Tage, können manchmal mehr tun, mal weniger – aber wir haben ja schon viel gesprochen und Sie wissen, dass Sie hier sterben

werden. Das bedeutet nicht, dass Sie sich nicht freuen und keine guten Tage haben dürfen.“ Ivanka spricht sanft, aber klar. Hier im Hospiz darf die Hoffnung leben, aber es gibt keinen Platz für Illusionen. Frau Becker wirkt erleichtert, obwohl ihre Gedanken zu rotieren scheinen.

Ich schiebe sie mit ihrem Rollstuhl ins Wohnzimmer, wo das sonore Geklapper von Tellern, Songs aus dem Radio und Gesprächen der Mitarbeitenden eine warme Klangdecke ausbreitet. Es ist gemütlich am brennenden Kamin. Frau Becker rollt im Rollstuhl an ihren Platz am Frühstückstisch, ein anderer Gast sitzt bereits dort. Ich ertappe mich bei dem Gedanken, dass die ältere Dame vital und kaum krank aussieht. Auch das ist hier ‚normal‘. Kurz reden wir über den windigen Tag und dass endlich der Frühling kommen soll. Während FSJ-lerin Romina und Hauswirtschafterin Conny sich um das Frühstück kümmern, machen wir uns auf den Weg zum nächsten Gast.

### Duft nach Sommer

Bei Frau Möller erwartet uns ein anderes Szenario. Eine weitere der tausend Facetten des Hospiz-Lebens. Ivanka hält noch einmal inne und bereitet mich auf dem Flur vor auf das, was ich sehen, hören, riechen könnte. „Frau Möller ist erst gestern bei uns angekommen, nahezu sterbend. Eine Behandlung in dem Krankenhaus, in dem die 68-Jährige aus dem Ruhrgebiet zuvor zur Chemo war, war nicht mehr machbar – jetzt setzen wir alles daran, ihren Sterbeprozess so gut wie möglich nach ihrem Wunsch zu gestalten“ erklärt Ivanka. Frau Möller hat eine massiv metastasierende Krebserkrankung. Das hier ist wahrscheinlich ihr letzter Tag, vielleicht ihre letzte Nacht. Sie ist somnolent – in einem fast nahtlosen Dämmerzustand – atmet schwer und zeigt zunächst große Unruhe. Sie hat Angst. Um das zu erkennen, bedarf es keiner Worte, denn ihr Körper spricht.

Immer wieder, nachdem wir den Raum betreten haben, hören wir sie etwas wimmern. Ihre Stirn runzelt sich leicht. Ihre Augen öffnen sich kurz, blicken aber ins Leere. „Wir müssen erstmal ganz schnell die Schmerzmedikation anpassen“, erklärt Ivanka und reguliert den Zugang zum Perfusor, der an Frau Möllers linkem Arm liegt. Den gesamten Raum erfüllt Aromaöl. „Sommerduft. Ihr Zugehöriger sagte uns gestern,

### Hospiz verstehen

dass sie das liebt“, berichtet Ivanka. Manchmal ist es nicht viel, was an persönlichen Gesten bleibt, um dem individuellen Menschen Raum zu schenken. „Wir haben hier einen ausgeprägten Dekubitus, eine Wunde die durch lange Bettlägerigkeit entsteht. Wir werden sie gleich reinigen, versorgen und versuchen den Geruch mit Hilfe der Aromaöle zu überdecken.“ Eine vorsichtige Grundpflege steht hier an: Sanftes Waschen, Lagern, Beziehen des Bettes. „Mit mehr möchten wir Frau Möller gar nicht zusätzlich belasten“, erklärt mir Ivanka. Sie weiß: „Frau Möller ist schon auf dem Weg.“

Wir legen uns aus hygienischen Gründen Schutzkleidung an, um Frau Möller mit Unterstützung einer weiteren Kollegin zu lagern und so zu positionieren, dass Ivanka den Dekubitus möglichst schmerzarm reinigen kann. Ich habe noch nie zuvor einen mir fremden Menschen berührt, der im Sterben lag und empfinde in diesem Augenblick unfassbar großen Respekt. Vor dieser Situation. Diesem Menschen, der auf unsere Hilfe angewiesen und vollkommen verletzlich ist. Diesen Kolleginnen, die all das hier mehrere Male in der Woche, manchmal mehrfach an einem Tag erleben. Und Respekt vor den Zugehörigen von Frau Möller, die gerade auf dem Weg zum letzten Besuch ihrer Freundin sind.

Anders als ich erwartet hatte, werde ich innerlich klar und ruhig. Nehme alles bewusst wahr. Während Ivanka kurz draußen mit dem zuständigen Arzt die Dosierung des Beruhigungs- und Schmerzmittels koordiniert, bin ich einen Moment allein mit Frau Möller. Ich halte still ihre Hand, streichle sie ein wenig und spreche ruhig mit ihr. Ich habe von Ivanka gelernt, dass Menschen in diesem Zustand Vieles wahrnehmen und so Vieles fühlen können. Eine warme Stimme. Eine Geste der Nähe. Jetzt gerade ergibt diese Situation hier für mich trotz aller Endlichkeit, trotz einer tiefen Traurigkeit einen Sinn. Frau Möllers Atem, ihre ganze Körperhaltung, beruhigt sich. Hier, in diesem Zimmer, zieht ein stiller Frieden ein.

### Leichtigkeit zulassen

Später im Dienstzimmer, wo wir beim gemeinsamen Frühstück mit dem Team lachen und über ganz Alltägliches sprechen, verstehe ich, warum diese gemeinsamen Pausen so viel Bedeutung haben. Angesichts des Gehen-Lassens, des Auffangens von Schmerz

und Trauer, bedarf es dieser kurzen Unbeschwertheit so sehr. Hier sammeln alle Kraft für das, was sie weitergeben möchten. Kraft für das Halten und das Loslassen.

Am Mittag etwa ist meine kurze Hospitation beendet. Ich muss mich beinahe zwingen, mich umzuziehen und meine Tasche zu packen. Eigentlich kann ich doch jetzt nicht einfach gehen – hier stirbt gerade ein Mensch, dem ich kurz so nahe in der Stille des Raumes war. Gebe ich damit nicht auch eine Art Versprechen, den letzten Weg gemeinsam zu gehen? Ist es nicht irgendwie falsch, jetzt einfach alles ‚abzugeben‘? „Genau das“, so berichten die Kolleg\*innen mir, „haben wir alle am Anfang gespürt. Man traut sich nach dieser Nähe zu den uns anvertrauten Gästen manchmal kaum, einfach ‚Feierabend‘ zu machen. Raus ins Leben gehen, Abschiede nicht immer zu Ende begleiten können – und das Aushalten lernen.“ Ich verstehe. Und mir als ‚Neuling‘ verursacht das ‚Einfach gehen‘ ein seltsames Gefühl.

Später an diesem Tag werde ich erfahren: Frau Becker hat es in die Stadt geschafft mit einem Freund und nach dem Parfum gesucht, das sie sich noch so gern kaufen wollte. „Das, was außen ganz knallgelb ist und so schön aussieht wie eine Sonnenblume“.

Frau Möller hat das Leben um 16.45 Uhr losgelassen. Dabei hielten sie ihre wichtigsten Menschen fest im Arm. Sie ging ohne Angst. Und so wie sie es sich gewünscht hatte.

An diesem Abend tobt ein Sturm von Gedanken durch meinen Kopf. Eindrücke, Blicke, Worte. Ich bin dankbar für diese Erfahrung, Teil von etwas Bedeutendem zu sein. Ich fühle heute umso mehr: Hier im Hospiz hat das Leben so viele Farben. Hat Liebe so viel Kraft. Würde immer ihren Raum. Und Zuwendung so viele Dimensionen. Pflege, Sozialdienst, Hauswirtschaft – alles zusammen bildet ein Netz, das mehr zu tragen vermag, als man glaubt.

Violetta Lammers Ritzenhoff

PR & Kommunikation im  
Verbund der Heilig-Geist-Stiftung



# Dem Leben Raum geben ...

Über die Andersartigkeit von  
pflegerischer Begleitung im Hospiz



Eine sanfte und doch so präzise  
Stille erfüllt den Raum.

Kein Piepen und  
keine Warnsignale von Monitoren.

Kein hastiges  
Kommen und Gehen.

Keine weißen Kittel,  
keine sterile Atmosphäre.

## Hospiz verstehen

Stattdessen eine haltende Hand,  
als leises Versprechen von menschlicher  
Nähe und Mitgefühl.

Pflege im Hospiz beginnt dort, wo vieles andere aufhört – und gerade deshalb ist sie so viel anders. Es geht nicht darum, den nahenden Tod zu besiegen – es geht darum, dem Leben Raum zu geben, in all seinen Facetten.

Raum für Momente der menschlichen Nähe, für Berührungen, für die Pflege von Körper und Seele.

Raum für vertrauliche und teils intime Gespräche – auch jene, die vielleicht ein Leben lang im Verborgenen geblieben sind.

Pflege im Hospiz fragt nicht zuerst nach Vitalwerten oder Verlaufskurven – Pflege im Hospiz fragt und sieht den Menschen in seinem gesamten Dasein.

Pflegende tun hier so viel mehr – oder: auch so viel anderes. Manchmal reicht ein einfaches Dasein, wenn die Worte fehlen oder wenn die Angst in der Nacht wieder lauter und nicht mehr kontrollierbar wird. Wenn die krankheitsbedingten Symptome steigen und gelindert werden müssen.

Zeit im Hospiz ist kein Luxus. Zeit ist hier  
Haltung. Auch an „stressigen“ Tagen ...

Niemand sollte hastig auf die Uhr schauen, wenn jemand „einfach nur“ erzählen oder ausgiebig gepflegt werden möchte. Niemand wird „weitergeschoben“, weil der Pflege- oder Maßnahmenplan es verlangt oder reglementierende Fallpauschalen es erforderlich machen. Ein Lächeln, ein Zuhören oder auch ein Schweigen haben hier oftmals einen gleichen oder gar höheren Wert als jede grund- oder behandlungspflegerische Maßnahme.

Pflege im Hospiz ist nicht laut, sie ist nicht aufdringlich oder standardisiert, weil es Normtabellen gibt, die zu erfüllen sind. Pflege zeigt sich im Dableiben, im Ernstnehmen und im liebevoll-empathischen Aushalten.

Aushalten – auch im Abschiednehmen.

Ein stilles Mitgehen und vielleicht auch ein Bleiben im Moment, wenn sich für andere Menschen gerade alles verändert.

Abschiede hinterlassen Spuren – und geben dem pflegerischen Handeln Sinn und Dankbarkeit. Für gelebte Nähe, für gelebtes Vertrauen, für Intimität – und für so viel mehr.

Palliative Pflege zeigt allen, wie kostbar jeder einzelne Tag ist. Sie lehrt uns, die kleinen Momente bewusst zu sehen, die flüchtigen Augenblicke zu schätzen und die verbleibende Zeit mit Achtsamkeit und Liebe zu füllen. Jeder Atemzug, jede Berührung und jedes Wort sind unbezahlbare Schätze, die im Hospiz erlebbar werden.

So ist die Pflege im Hospiz nicht nur ein medizinischer Dienst, sondern ein menschliches Versprechen: begleitet, gehalten und gesehen zu werden – bis zum Ende des Weges.

Ivanka Tennagels  
Krankenschwester &  
Pflegerdienstleitung



# Sylter Palliativtage 2026



v.l.n.r.: Michel Weber, Charlene Kipp, Ivanka Tennagels, Linda Otte, Ulla Konert

**Fünf Mitarbeitende unseres Hospizes hatten in diesem Jahr die Gelegenheit, an den Internationalen Sylter Palliativtagen 2026 teilzunehmen. Unter dem diesjährigen Motto „Vom Umgang mit der Sehnsucht nach (Un-)Sinn am Lebensende“ bot die Veranstaltung erneut eine wertvolle Plattform für fachlichen Austausch, Weiterbildung und Vernetzung.**

Die Kongresstage waren geprägt von zahlreichen Vorträgen und praxisnahen Workshops zu aktuellen Themen der Palliativversorgung. Schwerpunkte lagen auf der Schmerz- und Symptomtherapie, Kommunikation mit Patient\*innen und Zugehörigen, ethischen Fragestellungen sowie der interdisziplinären Zusammenarbeit. Besonders eindrucksvoll waren Beiträge zu Sinn- und Lebensqualität am Lebensende, musik- und bewegungstherapeutische Ansätze,

Humor in der Palliativversorgung sowie innovative Methoden in der Palliativpflege und Demenzversorgung. Die Inhalte boten nicht nur theoretische Impulse, sondern auch konkrete Anregungen für die Umsetzung im Alltag unseres Hospizes.

In vielen Vorträgen widmeten sich die Referent\*innen der jeweiligen professionsbezogenen Perspektive auf die Sinnfragen der Begleitung schwerkranker Menschen. Dabei wurde die Sicht der

Pflege, der Psychologie, der Medizin sowie der Sozialen Arbeit genauso beleuchtet wie die der Zugehörigen oder Klinikclowns. Besonders eindrücklich war die Diskussion über die Zukunft der Palliativpflege zwischen Akademisierung und Versorgungspraxis und Beiträge zu Themen wie gezielter Sedierung zur Leidenslinderung oder die Bildsprache der Palliativ- und Hospizversorgung.

Das Workshop-Angebot reichte von praktischen Inhalten wie „Miteinander im demenzfreundlichen Bezirk“ über „Humor, Hospiz und Haltung – vom Sehnen und Suchen nach sinnvollen Wegen“ bis zu digitalen Themen am Lebensende wie KI und Telemedizin. Hervorzuheben ist auch der Workshop „Würdeerhalt als Ziel pflegerischen Handelns in der Palliative Care“, denn Würde ist auch dort ein großes Thema. Hier konnten zwei Kolleg\*innen viel mitnehmen.

Neben den fachlichen Impulsen war das persönliche Netzwerken ein wichtiger Bestandteil. Wir haben viele unserer bekannten Partner\*innen wiedergesehen und konnten bestehende Kontakte intensivieren sowie neue Kooperationen anstoßen. Besonders gefreut hat uns, dass wir zahlreiche Kolleg\*innen aus dem Kreis Coesfeld getroffen haben. Der Austausch

über Erfahrungen, Herausforderungen und innovative Ansätze in der Hospiz- und Palliativarbeit war äußerst bereichernd. Intensiviert wurde der Austausch nach der Veranstaltung bei einem „Bierchen“ oder Aperol im Strandkorb, direkt mit Blick auf die Nordsee. Denn zwischen diesen schweren Themen gab es auch immer Zeit für Lebensqualität und Lebensfreude und viele Momente des Lachens.

Die Sylter Palliativtage 2026 haben erneut verdeutlicht, wie zentral Vernetzung, Reflexion und interdisziplinäres Lernen für die Begleitung schwerkranker Menschen am Lebensende sind. Mit vielen neuen Ideen, fachlichen Anregungen und gestärkten Kontakten sind wir zurückgekehrt – motiviert, die gewonnenen Erkenntnisse mit dem Team zu teilen und in unserer täglichen Arbeit umzusetzen, um die Begleitung unserer Gäste weiterhin zu verbessern.

Charlene Kipp  
Sozialarbeiterin M.A.



## KlickWert!

### LebensWert! im Netz

Das Hospizmagazin **LebensWert!** mit einer halbjährlichen Ausgabe erhalten Sie online auf unserer Homepage über den nebenstehenden QR-Code. Printausgaben liegen aus oder können bei uns telefonisch bestellt werden. Gerne senden wir Ihnen aber auch per Mail regelmäßig ein Exemplar zu. Kontaktieren Sie uns über folgende Mailadresse: [hospiz@heilig-geist-stiftung.de](mailto:hospiz@heilig-geist-stiftung.de)



**LebensWert!**  
online lesen oder  
weiterempfehlen



# „Würde zeigt sich in den kleinen Dingen“

Stimmen aus dem Hospiz Anna Katharina

Seit 20 Jahren begleitet das Hospiz Menschen auf ihrem letzten Lebensweg. Das Jubiläumsjahr steht unter einem besonderen Leitthema: Würde.

Doch was bedeutet Würde eigentlich im Alltag eines Hospizes? Zwischen Pflege, Gesprächen und stillen Momenten zeigt sich, dass Würde oft in den kleinen Dingen liegt.

„Würde bedeutet für mich, dass ein Mensch bis zuletzt als Mensch gesehen wird – nicht als Erkrankter“



## Gesichter und Geschichten

Deshalb bin ich selbst einmal losgezogen und habe mich hier im Hospiz umgehört. Ich habe Gäste, ihre Zugehörigen, aber auch meine Kolleg\*innen und die ehrenamtlichen Kolleg\*innen gefragt.

**Was bedeutet Würde für dich?**

**Woran erkennst du sie hier im Hospiz?**

„Würde bedeutet für mich, dass ein Mensch bis zuletzt als Mensch gesehen wird – nicht als Erkrankter“, sagt eine Kollegin aus der Pflege. Gerade am Lebensende werde deutlich, wie wichtig Zeit, Aufmerksamkeit und Respekt seien.

Im Hospizalltag zeigt sich Würde auf viele verschiedene Arten. Manchmal ist es ein Gespräch über Erinnerungen aus einem langen Leben, manchmal ein Spaziergang im nahegelegenen Park oder einfach jemand, der zuhört. „Hier nimmt sich jemand wirklich Zeit“, erzählt eine Zugehörige. „Das ist etwas sehr Wertvolles.“

Eine Kollegin aus der Verwaltung sagt, schwierig zu beschreiben ich könnte es in Beispielen ausdrücken... aber das, was mir direkt einfällt ist, dass keineswegs über den Kopf der betroffenen Person entschieden wird, und dass Wünsche ganz besonders beachtet werden.

„Würde bedeutet für mich, dass ich hier nicht das Gefühl habe, zur Last zu fallen.“

Auch für die Gäste selbst bedeutet Würde oft, weiterhin Entscheidungen treffen zu können. Welche Musik gespielt wird, wann Besuch kommt oder ob man lieber reden oder einfach nur still sein möchte. Diese kleinen Freiheiten tragen dazu bei, dass sich Menschen trotz schwerer Krankheit als selbstbestimmt erleben. Ein Gast sagt auch: „Würde bedeutet für mich, dass ich hier nicht das Gefühl habe, zur Last zu fallen.“

Eine Kollegin aus dem Sozialdienst antwortet spontan: „Für mich bedeutet Würde, dass jeder Mensch unabhängig von Geschlecht, Glaube, Alter mit seinen Wünschen, Bedürfnissen und Grenzen wahr- und ernstgenommen und behandelt wird, egal in welchem gesundheitlichen Zustand oder in welcher Lebensphase er sich befindet.“

Unsere spirituelle Begleitung sagt mir nach mehrfachen Nachhören: „Würde bedeutet für mich, gesehen und gehört zu werden. Wer gesehen wird erfährt Ansehen und Wertschätzung und fühlt sich zugehörig und willkommen.“

Auch der kanadische Psychiater Harvey Max Chochinov hat sich intensiv mit der Frage beschäftigt, was Würde am Lebensende bedeutet. In seiner Forschung beschreibt er, dass Menschen besonders dann Würde empfinden, wenn sie sich gesehen, gehört und als bedeutungsvoll erlebt fühlen. Gespräche über das eigene Leben, über Erinnerungen, Werte und Botschaften an Zugehörige können helfen, dieses Gefühl zu stärken.

„Ich hatte Angst vor dieser Zeit. Aber hier habe ich gesehen, wie viel Menschlichkeit möglich ist.“

Viele Zugehörige erleben das Hospiz deshalb als einen Ort, der nicht nur Abschied ermöglicht, sondern auch Raum für Begegnung schafft. „Ich hatte Angst vor dieser Zeit“, berichtet ein Zugehöriger. „Aber hier habe ich gesehen, wie viel Menschlichkeit möglich ist.“

Nach zwei Jahrzehnten Hospizarbeit ist klar: Würde ist kein abstrakter Begriff. Sie zeigt sich im respektvollen Umgang miteinander, im Zuhören und im Ernstnehmen der individuellen Wünsche eines Menschen.

**Vielleicht lässt sich Würde im Hospiz am besten so beschreiben: als eine Haltung, die jeden Tag neu gelebt wird – von Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, und Gästen sowie ihren Zugehörigen.**



**Charlene Kipp**  
Sozialarbeiterin M.A.

## Karins Waffeln

Eine Waffel, die mehr bedeutet.

Wenn diese Waffeln nicht erprobt sind, wissen wir auch nicht weiter ... Über **10.000 Waffeln** wurden hier im Hospiz gebacken, gerochen, „probiert“ – und vor allem genossen.

**10.000 kleine Momente von Lebensqualität.**  
**10.000 Mal ein Duft, der Erinnerungen weckt.**  
**10.000 Mal ein Lächeln.**

Diese Waffeln sind mehr als ein süßer Genuss. Sie sind ein Zeichen von Nähe. Eine Waffel, die verbindet. Ein stilles Symbol für Fürsorge, Zuwendung und Dasein. Freitag für Freitag gehörte der Duft frisch gebackener Waffeln zum Hospizalltag. Für viele Gäste, Angehörige und Mitarbeitende war er ein vertrauter Begleiter – manchmal tröstend, manchmal einfach wohltuend.

Das Rezept dazu war lange fast **Top Secret** – zu lecker, um es leichtfertig weiterzugeben. Und doch zu wertvoll, um es für sich zu behalten. In dieser Ausgabe von **LebensWert!** lüften wir das Geheimnis.

Denn dahinter steht **Karin**. Über **18 Jahre** lang hat sie uns ehrenamtlich begleitet und beinahe jeden Freitag mit ihren Waffeln beschenkt. Nun geht sie in ihren wohlverdienten Ehrenamtsruhestand.

**Liebe Karin, deine Waffeln bleiben.  
 In Erinnerungen.  
 Und – zum Glück – in diesem Rezept.**



### Butter Mandel Waffeln

#### Zutaten

Für ca. 15 Stück

- 250 g Butter
- 200 g Zucker
- 400 g Mehl
- 100 g gemahlene Mandeln
- 3 Eier
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 1 Päckchen Backpulver
- 500 ml Mineralwasser

#### Zubereitung

- Butter mit Zucker und Vanillezucker schaumig rühren.
- Eier nach und nach dazugeben.
- Mehl, Backpulver und gemahlene Mandeln miteinander vermischen und mit dem Teig vermengen.
- Jetzt das Mineralwasser untermischen.
- Waffeleisen vorheizen und je 2 Esslöffel Teig auf das Waffeleisen geben.
- Jede Waffel goldbraun backen.

**Tipp:** Zuckerschnuten bestäuben den Kuchen vor dem Servieren noch leicht mit Puderzucker.



Bist du auf dem richtigen Weg?  
 Gibt es den überhaupt?  
 Und woher weißt du, dass es der richtige ist?

Es gibt nur Schritte, die du gehst.  
 Und es gibt immer nur den nächsten Schritt.  
 Den Weg erkennst du erst, wenn du ihn gegangen bist und zurückschaust.

Vor dir gibt es den Weg noch nicht.  
 Vielleicht weißt du, wo du hin willst, und vielleicht planst du die nächsten Schritte.

Und dann... dann kommt es oft anders als man denkt:

- Die Richtung ändert sich
- Hinter der nächsten Kurve wartet etwas anderes als erwartet
- Und manchmal ändert sich sogar dein Ziel

Wie gehst du dann damit um?

Andrea Martha Becker



## Seelentröster auf vier Pfoten

Tiergestützte Arbeit im Hospiz Anna Katharina

Hunde und Menschen verbindet seit Jahrtausenden eine besondere Beziehung. Sie sind treue Wegbegleiter, Freunde und oftmals vollwertige Familienmitglieder. Hunde urteilen nicht, sie stellen keine Fragen, geben keine Ratschläge und fordern nichts. Sie sind einfach da – und genau darin liegt ihre große Stärke. Ihre bloße Anwesenheit kann Ruhe, Geborgenheit und Trost vermitteln.

### LebensWert!

Gerade in der Hospizarbeit kann diese besondere Fähigkeit von unschätzbarem Wert sein. Wenn Zugehörige oder Mitarbeitende gerade nicht zur Verfügung stehen, kann ein Hund Nähe schenken, Zuwendung geben und emotionale Leere füllen. Der Wunsch der Gäste nach Liebe und Zugehörigkeit findet auf leise, unaufdringliche Weise ein Gegenüber.

Seit Dezember 2024 sind die Labradorhündin Hanuta und ihre Besitzerin Ann-Christin, Pflegefachkraft unseres Hauses, gemeinsam im Einsatz.

Hierfür haben die beiden eine einjährige Ausbildung absolviert. Diese umfasste sowohl theoretische Inhalte als auch praktische Trainingseinheiten und endete mit einer entsprechenden Prüfung. Ziel der Ausbildung ist es, Mensch und Hund gezielt auf Einsätze im sensiblen Umfeld der Hospizarbeit vorzubereiten und einen sicheren, verantwortungsvollen Rahmen für tiergestützte Interventionen zu schaffen.

Hanuta zeichnet sich durch ihr freundliches, ruhiges und stark menschenbezogenes Wesen aus. Sie reagiert sensibel auf Stimmungen und sucht auf natürliche Weise Kontakt. Diese Eigenschaften ermöglichen es ihr, Hospizgästen Nähe und Zuwendung anzubieten, ohne sich aufzudrängen. Ihre Anwesenheit kann dazu beitragen, Ängste zu lindern, Anspannung zu reduzieren und positive Gefühle zu fördern.

Ann-Christin und Hanuta sind mittlerweile regelmäßig im Hospizalltag eingebunden. Die Einsätze orientieren sich an den individuellen Wünschen und Bedürfnissen der Gäste.

Im Hospizalltag wurde immer deutlicher, wie sehr sich viele Gäste über Hundebesuche freuen würden. Ob aus eigenen Erfahrungen mit Hunden, aus Tierliebe oder einfach wegen der ruhigen, entspannenden Atmosphäre – die Offenheit gegenüber tierischer Begleitung war groß.

„Hunde haben die besondere Gabe, Trost und Ruhe zu vermitteln“, erklärt Ann-Christin. „Sie können von Schmerz, Angst und Anspannung ablenken und die Aufmerksamkeit auf etwas Positives lenken.“ Gerade im Hospiz seien es oft die kleinen Momente, die zählen: ein Lächeln, ein Streicheln, ein stilles Zusammensein. Tiergestützte Interventionen können solche Augenblicke ermöglichen und wertvolle emotionale Entlastung schenken.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass tiergestützte Begleitung einen wertvollen Beitrag zur ganzheitlichen Hospizarbeit leisten kann.



Charlene Kipp  
Sozialarbeiterin M.A.

### Übrigens!

Ann-Christin hat inzwischen tierischen Nachwuchs: Hermine, die kleine Zwergpudel-Dame, bereichert hoffentlich bald das Hospiz und geht, wenn sie „groß“ ist, mit in die Begleitungen der Gäste.



Aus dem Netzwerk



**Hospizarbeit lebt vom Miteinander. Nur im Zusammenspiel vieler engagierter Menschen und Institutionen kann sie dem gerecht werden, was schwerstkranke und sterbende Menschen sowie ihre Zugehörigen brauchen: umfassende Begleitung, menschliche Nähe und fachliche Unterstützung. Netzwerkarbeit ist dabei kein Zusatz, sondern das Fundament – sie verbindet ambulante und stationäre Einrichtungen, Haupt- und Ehrenamt, medizinische, pflegerische, psychosoziale, therapeutische und spirituelle Angebote.**

**Doch was macht dieses Netzwerk aus? Es ist lebendig, vielfältig und wächst stetig – getragen von Partnerschaften, die auf Vertrauen, Kommunikation und gemeinsamen Werten beruhen. In einer Artikelreihe möchten wir Ihnen dieses Netzwerk näherbringen: Wir stellen unterschiedliche Partner vor, zeigen wie sie zusammenwirken, und warum jeder einzelne Teil so wichtig für die hospizliche Begleitung ist.**

## Palliativstation in den Christophorus Kliniken in Dülmen

**Geborgenheit, Würde und individuelle Begleitung**

Inmitten der Christophorus Kliniken in Dülmen bietet die Palliativstation einen besonderen Ort: einen Raum für Ruhe, Menschlichkeit und ganzheitliche Begleitung in einer sensiblen Lebensphase. Hier stehen nicht nur medizinische Versorgung, sondern vor allem Lebensqualität, Würde und individuelle Bedürfnisse im Mittelpunkt.

Unsere Station verfügt über insgesamt acht Zimmer – sechs Einzelzimmer und zwei Doppelzimmer, mit dazugehörigem Bad und einem kleinen Külschrank im Zimmer. Diese überschaubare Größe schafft eine familiäre Atmosphäre, in der sich Patient\*innen und ihre Angehörigen gut aufgehoben fühlen können.

Rückzugsmöglichkeiten und gleichzeitig Raum für Gemeinschaft sind bewusst miteinander verbunden.

Unser multiprofessionelles Team begleitet die Patient\*innen mit großer Fachkompetenz und Einfühlungsvermögen. Ärzt\*innen, Pflegekräfte, Sozialarbeiter\*innen, Seelsorgende sowie Psychoonkolog\*innen arbeiten eng zusammen. Ergänzt wird das Team durch Therapeut\*innen aus den Bereichen Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie. Diese enge Zusammenarbeit ermöglicht eine ganzheitliche Betreuung, die körperliche, seelische und soziale Aspekte gleichermaßen berücksichtigt.

Ein zentraler Schwerpunkt unserer Palliativstation liegt auf der effektiven Symptomkontrolle. Beschwerden wie Atemnot, Übelkeit und Erbrechen, Obstipation oder Ängste werden gezielt behandelt, um den Patient\*innen möglichst viel Lebensqualität zu erhalten. Dabei ist stets der individuelle Mensch im Vordergrund – mit seinen Bedürfnissen, Wünschen und seiner persönlichen Lebensgeschichte.

Ebenso wichtig ist die Begleitung der Angehörigen. Sie sind ein wesentlicher Teil des Versorgungskonzeptes und werden aktiv einbezogen, unterstützt und entlastet. Gespräche, Beratung und einfach das Dasein schaffen Raum für Austausch und Halt in einer oft herausfordernden Zeit.

Neben der medizinischen und pflegerischen Versorgung bieten wir vielfältige ergänzende Angebote. Dazu gehört unter anderem die Klangschalenbegleitung, die für Entspannung und innere Ruhe sorgen kann, ebenfalls die Kunsttherapie, die beispielsweise einige Gedanken in ein Bild verewigen lässt.

Ein großzügig gestaltetes Wohnzimmer lädt Patient\*innen und ihre Angehörigen dazu ein, sich auszutauschen oder einfach zur Ruhe zu kommen, aus der schwierigen Situation im Patientenzimmer auch mal zu fliehen, um kurz durchatmen zu können. Eine eigene Küche ermöglicht es zudem, vertraute Speisen zuzubereiten oder aufzuwärmen – ein kleines Stück Alltag, das oft große Bedeutung hat.

Und bei aller Ernsthaftigkeit dieses besonderen Ortes ist eines ebenso wichtig: Bei uns auf der Palliativstation wird auch gelacht. Es



entstehen Momente der Leichtigkeit, des gemeinsamen Humors und sogar der Freude, denn Lebensqualität bedeutet nicht nur Symptomlinderung, sondern auch, schöne Augenblicke zu erleben, Nähe zu spüren und das Leben – so wie es gerade ist – bewusst zu genießen. Hier darf geweint werden, aber eben auch gelacht. Hier darf Raum sein für Abschied – und gleichzeitig für kleine, wertvolle Momente voller Menschlichkeit und sogar Spaß.

Unsere Palliativstation ist damit weit mehr als ein Behandlungsort. Sie ist ein Raum, in dem Menschen

in ihrer letzten Lebensphase individuell begleitet werden – mit Respekt, Fürsorge und dem Ziel, jeden Moment so lebenswert wie möglich zu gestalten.

**„Hier ist Platz für alles – auch für Lachen mitten im Schweren.“**

**Sr. Samira Drees**  
Pflegefachkraft auf der Palliativstation



**Als Hospiz freuen wir uns sehr, in diesem Jahr – ebenso wie die Palliativstation – unser 20-jähriges Bestehen feiern zu dürfen. In diesen zwei Jahrzehnten ist unsere Verbindung stetig gewachsen und hat sich zu einer engen, vertrauensvollen Zusammenarbeit entwickelt. Diese schätzen wir sehr – und jedes freundliche Winken aus den Fenstern der Palliativstation ist für uns ein besonderes Zeichen dieser Verbundenheit.**

**Palliativstation der Christophorus Kliniken**

**Ansprechperson** Dr. med. Christian Deiters

**Träger der Einrichtung** Christophorus Kliniken GmbH

**Kontakt** Vollenstr. 10 · 48249 Dülmen · T 02594 92-47058

palliativ.duelmen@christophorus-kliniken.de

www.christophorus-kliniken.de/palliativmedizin





# Sanfte Hautpflege und ein Tropfen Trost



**Die Haut ist unser größtes Organ – oft auch das erste, das Nähe spüren lässt. Gerade am Lebensende bekommt Berührung eine besondere Bedeutung. Wenn Worte weniger werden, können eine ruhige Einreibung der Hände, ein warmes Pflegeöl oder ein vertrauter Duft, Trost und Geborgenheit vermitteln.**

In meiner Arbeit als Pflegefachkraft im Hospiz erlebe ich täglich, wie wichtig eine achtsame Hautpflege für schwerkranke Menschen ist. In der letzten Lebensphase verändert sich die Haut häufig: Gleichzeitig können Symptome wie Unruhe, Atemnot oder Schmerzen auftreten, die das Wohlbefinden stark beeinträchtigen.

Hier kann Aromapflege eine wertvolle Unterstützung sein. Sanft eingesetzte ätherische Öle in hochwertigen Pflanzenölen pflegen nicht nur die Haut, sondern wirken auch über den Geruchssinn auf unser emotionales Erleben. Ein vertrauter Duft kann beruhigen, Ängste lindern oder einfach einen Moment der Ruhe schenken.

Viele Menschen erleben am Lebensende typische Veränderungen der Haut: starke Trockenheit, empfindliche oder dünne Haut, Juckreiz, Druckempfindlichkeit, kalte Hände und Füße. Diese Veränderungen entstehen durch: reduzierte Flüssigkeitsaufnahme, Stoffwechseleränderungen, verminderte Durchblutung, lange Liegezeiten, Medikamente.

### Wohlbefinden durch Körperwaschung

Eine sanfte, regelmäßige Hautpflege kann hier viel zum Wohlbefinden beitragen. Bereits die Körperwaschung kann mit einem reinen ätherischen Öl durchgeführt werden. Fertige Duftmischungen oder Kraftkonzentrate bieten sich ebenso gut an. Mit einer Duftprobe wird das ätherische Öl ausgewählt.

### Duftmischung zur Körperwaschung

- 1–2 Liter Wasser
- Emulgator hinzufügen, z.B. 20–30 ml Sahne oder 1 EL Meersalz
- 1–2 Tropfen gewünschtes und geeignetes ätherisches Öl, 100% naturrein; z.B. Rose, Sandelholz, Lavendel fein, Neroli, fertige Duftmischung „Wegbegleitung“ oder Kraftkonzentrat „Seelenstreicher“

Nach der Waschung gibt ein Ruhemoment Zeit zum Nachspüren. Einreibungen mit Lotionen, Cremes oder Ölen erfolgen gerne zu einem etwas späteren Zeitpunkt.

### Vielseitige Pflanzenwässer

Zu den speziell angemischten symptomorientierten Ölmischungen gehören zu unserem Sortiment auch vier Hydrolate (auch Pflanzenwässer genannt). Hydrolate sind ein besonders sanfter Bestandteil der Aromapflege. Sie entstehen bei der Destillation ätherischer Öle und enthalten wasserlösliche Pflanzenstoffe sowie feinste Spuren des ätherischen Öls. Dadurch wirken sie deutlich milder als reine ätherische Öle und eignen sich sehr gut für empfindliche Haut und für die Pflege von Menschen am Lebensende. Pflanzenwässer können sehr einfach angewendet werden – sie werden unter anderem auf die Haut gesprüht,



### LesensWert!

## Buchempfehlungen



**Und plötzlich ist vieles anders. Aromatherapie – Begleitung bei Tumorerkrankungen**  
Eliane Zimmermann und Sabrina Herber.  
Erweiterte Neuauflage 2024; interaktiver Ratgeber mit QR-Codes

### Hydrolate Pflanzenwässer. Die vergessene Dimension der Aromatherapie und Aromapflege



Eliane Zimmermann.  
Die Autorin zählt zu den wichtigen Wegbereiterinnen der Aromatherapie im deutschsprachigen Raum! Eine ihrer ganz großen Passionen ist die Arbeit mit Pflanzenwässern. Mit diesem neuen Buch möchte sie die beeindruckenden Möglichkeiten aufzeigen!

als Komresse aufgelegt oder/und als Raumspray genutzt. Sie können in den Vernebler gegeben werden und den Raum angenehm beduften, ohne dass der Duft zu intensiv wird.

Hydrolate können, im Vergleich zu reinen ätherischen Ölen, nicht überdosiert werden. Als Körperspray bereiten sie die Haut auf gezielte Öleinreibungen vor, indem sie die Haut befeuchten, beruhigen und die Haut leicht kühlen. Das speziell ausgewählte Öl, was in die Haut einmassiert wird, kann so rascher und effektiver in alle Körperzellen des Körpers aufgenommen werden und somit wirken.

Gerne möchte ich ein Pflanzenwasser näher vorstellen: Das Rosen-Hydrolat – ein Allroundtalent – ein kostbares Geschenk, besonders in der palliativen Pflege nicht mehr wegzudenken.

# Rückblick & Ausblick

Die letzten Monate in unserem Hospiz waren geprägt von Begegnung, Musik, Kultur, Weiterbildung und gemeinsamen Momenten – ein lebendiges Stück Hospizalltag.



## Rosen-Hydrolat rein, Bioqualität

- als **Raumspray**: dazu ein paar Sprühstöße in die Luft geben
- als feines **Gesichtsspray**: 1–2 Sprühstöße aus 15–20 cm Entfernung auf die Gesichtshaut aufsprühen
- als **Auflagen/Augenpads**: leicht getränkte Pads zehn Minuten auf die geschlossenen Augen auflegen, rituell auch als beruhigende Stirn, Nacken- oder Pulsauflage
- zur **Mundpflege**: 2–3x/Tag 1 TL Rosen-Hydrolat auf 150 ml warmes Wasser, als Mundspülung oder zum Auftragen auf die Mundschleimhaut
- als **Toner** zur täglichen Gesichtspflegeroutine
- zur **Beruhigung und Entspannung** in den Vernebler: 50–100 ml Wasser + 1–2 TL Rosen-Hydrolat
- Zur **Pflege** bei trockener, empfindlicher und juckender Haut, bei Rötungen, bei beginnender Bindehautentzündung
- **Entzündungshemmend**, geeignet für alle Haut- und Schleimhautareale.
- Hydrolate an einem kühlen, dunklen Ort sauber lagern, ca. **6 Monate haltbar**

## Handmassage „Hände in guter Begleitung“ (Rezeptur von PRIMAVERA)

- 50ml Mandelöl + 4 Tropfen Duftmischung Wegbegleitung + optional 2 Tropfen Rose türkisch
  - 1–2 TL der Ölmischung in den Händen erwärmen und sanft von den Handgelenken bis zu den Fingerspitzen massieren.
- Dauer: etwa 3–5 Minuten

Im Hospiz geht es vor allem um Zuwendung, Würde und Zeit. Eine achtsame Einreibung kann zu einem stillen Ritual werden – einem Moment, in dem sich ein Mensch gesehen und gehalten fühlt.

Düfte, Berührung und eine achtsame Hautpflege können dazu beitragen, dass ein Mensch sich geborgen fühlt, auch in einer Zeit, die von Abschied geprägt ist. All das bedeutet mehr als eine pflegerische Maßnahme – es ist ein Geschenk voller Nähe, Trost und Würde. Ein einziger Tropfen eines vertrauten Duftes ist meist genug, um einen Moment von Frieden entstehen zu lassen. In der letzten Lebensphase auf diese Weise da zu sein, erfüllt uns mit Sinn und Leidenschaft. Die Menschen erfahren am Lebensende an einem sicheren Ort eine Atmosphäre, die ihnen volle Annahme schenkt und sie in ihrer ganzen Persönlichkeit zur Entfaltung kommen lässt.



Sandra Werlein  
Pflegefachkraft

## Wohltuende Massagen

Ich darf in meiner pflegerischen Arbeit immer wieder erfahren, wie kraftvoll und wohltuend Berührung sein kann. Manchmal reichen ein paar Minuten ruhiger Hautpflege, damit sich ein Mensch entspannt oder die Atmung ruhiger wird. Aromapflege ist für mich deshalb mehr als eine Methode. Sie ist eine Form liebevoller Begleitung.

Die Zugehörigen unserer Gäste im Hospiz werden gerne miteinbezogen. Sie können Nähe und Geborgenheit schenken, Sicherheit und Vertrauen vermitteln, Gefühle von Beteiligung, Wertschätzung und Trost ausdrücken und Momente von Ruhe und Wohlbefinden schaffen. Für den Gast kann es besonders tröstlich sein, von vertrauten Menschen berührt zu werden. Für seine Nächsten kann die aktive Teilnahme Sinn, Verbindung und Achtsamkeit schaffen.

## Musik, Kultur und Geschichten

Unsere offenen Hospizabende boten in den vergangenen Monaten besondere Momente für Gäste, deren Zugehörigen aber auch die Öffentlichkeit. Im November sorgte Westcoast-Hannes, ein bekannter Dülmener Sänger, mit Stimme, Gitarre und Mundharmonika für Stimmung. Ganz ohne technische Hilfsmittel begeisterte er sein Publikum durch Authentizität und musikalisches Gespür. Im Dezember füllte das siebenköpfige Vokalensemble sOTTOvoce den Lebensraum mit A-cappella-Klängen – von geistlicher Musik bis zu zeitgenössischen Kompositionen, mal sanft, mal kraftvoll. Anfang des Jahres brachte Fidele Tants Klezmer-Musik ins Hospiz: Rhythmische Lebensfreude traf auf melancholische Sehnsucht, und die Musiker erzählten Geschichten, die im Publikum lebendig wurden. Hinzu kamen literarische Momente, etwa die Lesung „Sandsteinwelten“ von Christa Johanna Gundt, Märchenerzählungen von Kerstin Schöppner, die uns und dem Hospiz schon lange verbunden ist. Eine spannende Krimilesung mit Birgit Hedemann begeisterte uns im Mai. Diese Abende zeigen, wie Musik, Literatur und Erzählungen sich verbinden.

## Fachliche Weiterentwicklung

Auch fachlich haben wir uns weiterentwickelt: Einige unserer Kollegen haben bei der Fortbildung zum Thema Delir in Münster teilgenommen, welche von den Hospizen des Münsterlandes organisiert wurden. Außerdem haben wir eine Schulung zu TENS-Geräten erhalten, die uns zukünftig als Alternative der Schmerztherapie bereichern soll. Zudem haben wir uns Zeit genommen, uns als Team neu zu finden: Nach den Veränderungen im Team bot eine Supervision einen

geschützten Raum, um sich bewusst aufeinander einzustimmen, die Zusammenarbeit zu stärken und die Stärken jedes Einzelnen einzubringen – zum Wohl unserer Gäste und der gesamten Hospizgemeinschaft. Außerdem hatten zwei Kollegen die Möglichkeit die Weiterbildung zur Palliativfachkraft zu beenden. Die Weiterbildung Palliative Care in den Bereichen der Pflege und des Sozialen Dienstes sind uns ein besonderes Anliegen und Qualitätsmerkmal.

## Ehrenamt – Herzstück des Hospizes

Unsere Ehrenamtlichen sind das Herzstück des Hospizes. Beim Neujahrsfrühstück konnten wir Danke sagen und, was uns sehr gefreut hat, viele neue Ehrenamtliche begrüßen. Im Restaurant „Große Teichsmühle“ kamen viele Ehrenamtliche der Einladung nach für ein paar Stunden gemeinsam zusammen zu sitzen.

Gemeinschaft und Freude spürbar machen, das gelang auch bei unserer Weihnachtsfeier unter dem Motto „Casino“, bei der um echte Preise gespielt wurde und der Spaß eindeutig im Vordergrund stand.

## Ausblick auf Mai und das Jubiläumsjahr 2026

Für die kommenden Monate freuen wir uns auf weitere Begegnungen und kulturelle Höhepunkte. Gleichzeitig laufen die Vorbereitungen für unser Jubiläumsjahr 2026 unter dem Motto „Würde“ auf Hochtouren. Über das Jahr verteilt erwarten uns und Sie Ausstellungen, Infoabende, besondere Veranstaltungen und als Höhepunkt die große Feier am 6. November. Wir freuen uns darauf, dieses besondere Jahr gemeinsam zu gestalten und mit unseren Gästen, Ehrenamtlichen, Mitarbeitenden und Ihnen zu feiern. Termine und Aktionen finden Sie auf den folgenden Seiten.

## Termine des Hospiz' Anna Katharina

### ● Offener Hospizabend

jeden 3. Mittwoch im Monat

i.d.R. 19.00–20.30 Uhr im Hospiz

**Mittwoch, 17.06.2026 · Weinbar 4408, Dülmen**

#### Poetry Slam mit Alexander Niesig

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Was bedeutet das heute, besonders im Alltag und am Lebensende? Alex Niesig, Pflegekraft, beleuchtet dieses Thema auf poetische, nachdenkliche und humorvolle Weise – teils musikalisch untermalt. Seine Erfahrungen aus der Pflege, Hospizarbeit und Musik machen den Abend zu einer besonderen Auseinandersetzung mit Menschlichkeit und Lebensrealität.



**Mittwoch, 15.07.2026 · 19.00 Uhr · Hospiz Anna Katharina**

#### Lyrik am Offenen Hospizabend mit Ines Bellati-Ritzenhoff

Die Schönheit und Zerbrechlichkeit des Daseins, die Betrachtung des Menschseins mit Liebe und Mut – all das durchwebt die Poesie von Ines Bellati-Ritzenhoff mit feinem stilistischen Faden. Die heute 81-jährige gebürtige Italienerin blickt auf die Essenzen des menschlichen Lebens



mit intensiver Lebenslust und zugleich ehrlicher Melancholie. Das Getragensein in zwischenmenschlichen Netzen und die Kunst, die Zwischentöne der großen Empfindungen zu beschreiben, zeichnen die Texte der Dülmenerin aus. Eine Jugend als Migrantin und der lebenslange Abschiedsschmerz des Verlassens der Heimat prägen zudem ihr Werk.

**Mittwoch, 19.08.2026 · 19.00 Uhr · Hospiz Anna Katharina**

#### Peng! Improtheater

Peng! Erzählen – improvisierte Geschichten aus dem Nichts

**Mittwoch, 16.09.2026 · 19.00 Uhr · Hospiz Anna Katharina**

#### Öffentliche Hospizführung

**Mittwoch, 14.10.2026 · 18.30 Uhr · Hospiz Anna Katharina**

#### Ausstellung der Königsfiguren von Ralf Knoblauch

Jeder König, jede Königin ist ein Unikat. Mit Ecken, Kanten, Macken, Rillen, Rissen, Unebenheiten. Sie sind groß und klein, dick und dünn – ganz verschieden, so wie wir Menschen nun mal sind. Sie sind schlicht gekleidet, tragen ihre Krone bescheiden, selbstbewusst auf dem Kopf oder in der Hand, manchmal auch neben den Füßen abgelegt. Die



Figuren sind ein Antwortversuch auf die Frage nach Würde und Wertschätzung. Sie sind machtlos, bescheiden und zeigen ihre Würde und Größe im Verborgenen. An diesem Abend ist Gelegenheit, einige Königsfiguren im Hospiz Anna Katharina kennen zu lernen.

Regina Laudage-Kleeberg aus Münster, Religionswissenschaftlerin, möchte interaktiv mit Ihnen in den Austausch gehen. Lassen Sie sich darauf ein, sich über Würde jedes einzelnen Menschen Gedanken zu machen!

**Mittwoch, 18.11.2026 · 19.00 Uhr · Hospiz Anna Katharina**

#### Klangholzkompott

Der Abend steht für ein außergewöhnliches Hörerlebnis aus Gitarren- und Didgeridoo-Sound.

### ● Vernissage

**Samstag, 04.07.2026 · 17:30–21.00 Uhr · Hospiz Anna Katharina**

#### Ausstellungseröffnung – Marius Stutte



Kontraste und Wagnisse zeigen sich als Leitmotive in Leben und Werk des Dülmener Künstlers Marius Stutte: Zugleich Polizeikommissar und freischaffender Künstler, zugleich feinlinig-

zurückhaltend und mutig bizarr. So intensiv und wandelbar die Lebensbetrachtung Marius Stuttes, so eingehend auch seine Gemälde: Die Werke von Marius Stutte bewegen sich zwischen sinnlichen Portraits, Expressionismus und gesellschaftlicher Reflexion. In farbstarken Motiven thematisiert er Menschlichkeit, Verletzlichkeit und aktuelle Zeitgeschehnisse mit sensiblem Blick. Wir laden herzlich zur Eröffnung im Beisein von Marius Stutte ein und freuen uns auf einen inspirierenden Abend. Die Ausstellung endet am 1.8.2026.

### ● Große Jubiläumsfeier

**Zwanzig Jahre Hospiz Anna Katharina –  
Zwanzig Jahre gelebte Würde**

**Freitag, 06.11.2026 · 11 Uhr**

**Heilig Kreuz Kirche Dülmen**

**Offener Gottesdienst zum 20-jährigen Jubiläum  
des Hospiz Anna Katharina**



## Termine für das Hospiz

### ● Benefiz-Events



**Samstag, 20.06.2026 · 17:00–22:00 Uhr**

#### Dülmen Beach, Marktplatz

#### Beach Beats mit DJ Marius Wewers

Der Dülmen Beach zeigt wie bunt das Leben ist: DJ Marius Wewers sorgt mit sommerlichen Sounds für echte Urlaubs- und Partystimmung mit-



ten in Dülmen – mit Sand unter den Füßen, kühlen Getränken in der Hand und Musik, die den Abend trägt. Vor Ort werden freiwillige Spenden gesammelt, zusätzlich geht ein Teil der Getränkeerlöse zugunsten des Hospiz Anna Katharina.

**Samstag, 21.11.2026 · 20.00 Uhr · Aula Schulzentrum,**

#### Dülmen · Benefizkonzert Pasquale Aleardi & die Phonauten Liebe oder Show



Pasquale Aleardi & die Phonauten verbinden Musik und Humor zu einer unterhaltsamen Show über das Streben nach Glück. Dabei verwandeln sie menschliche Schwächen charmant in positive Energie und gute Stimmung fürs Publikum. Kartenvorverkauf:



### Impressum

**Herausgeber** Hospiz Anna Katharina

Am Schloßgarten 7 · 48249 Dülmen

Telefon 02594 78212 0 · Telefax 02594 78212 14

hospiz@heilig-geist-stiftung.de

www.heilig-geist-stiftung.de

**Redaktion** Rabea Brake (V.i.S.d.P.), Irmgard Elskemper,

Charlene Kipp, Violetta Lammers-Ritzenhoff, Norbert

Nilges, Ivanka Tennagels, Sandra Werlein, Beate Finke

**Gastredakteur\*innen** Dirk Wingertzahn, Sr. Samira Drees

**Bildnachweis** Rabea Brake, Charlene Kipp, Sandra Werlein;

**Sonntag, 08.11.2026 · 17.00 Uhr**

**Gremme & Vogt – Literarisch-musikalischer Benefiz-Abend  
des Fördervereins mit Bernd Vogt und Patrik Gremme**

**Thema in diesem Jahr: „Eugen Roth“**



Unerwidertes Liebeswerben, banal wirkende Lebensweisheiten, Begegnungen mit Menschen und Unmenschen, alltägliche Pannen und Unvollkommenheiten: das Leben ist voller Peinlichkeiten, kleiner Missgeschicke und Frustrationen. Wer bei

all dem seinen Humor behält, der hat wohl ein hohes Maß an Lebensweisheit erreicht. Zu dieser Spezies Mensch gehörte zweifelsohne Eugen Roth, der Schriftsteller und Satiriker, der in den Dreißigerjahren mit seinen „Ein Mensch“-Gedichten berühmt wurde. In seiner Lyrik hält er uns mit großer Herzlichkeit und viel Humor den Spiegel unserer Schwächen und Unzulänglichkeiten vor. Das Zusammenspiel von Sprache, Musik und den Inhalt verdeutlichender Gemälde durchbricht den üblichen Rahmen einer Lesung und schafft eine Atmosphäre, in der Eugen Roths Gedichte ganz zu sich selbst kommen.

**Sonntag, 29.11.2026 · 17.00 Uhr · Kirche St. Joseph**

**Benefizkonzert des Fördervereins – Gremme & Gremme**



Patrik und seine Tochter Antonia treten bei einem Benefizkonzert des Fördervereins in der schönen Atmosphäre der Kirche St. Joseph auf, und bringen Sie in vorweihnachtliche Stimmung.

Lichtbildatelier M (einzelne Autorenporträts S. 2, 15, 17);

Karin Kühnapfel (S. 20); shutterstock @nitpicker (S. 9),

@Rawpixel.com (S. 30); Künstlerfotos S. 32/33 Privat;

©Wolfgang Ennenbach (S. 3, 33 P. Aleardi & die Phonauten)

**Gestaltung** Anne Nitsche, www.junit-netzwerk.de

**Druck** Laumann Druck & Verlag GmbH & Co. KG

**Spendenkonto** Hospiz Anna Katharina gGmbH

IBAN DE47 4006 0265 0017 7615 00

BIC GENODEM1DKM · Darlehnskasse Münster

Die nächste Ausgabe **LebensWert!** erscheint im November 2026

# Ein Ort des Lebens – dank Ihrer Unterstützung

Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Hierzu gehen wir zu den Ursprüngen des Hospizes zurück – **hospitium** (lat.) bedeutet Herberge/Gastfreundschaft. Ebendiese Herbergen siedelten sich früher an den Pilgerstrecken an, um Verletzte und/oder kranke Menschen aufzunehmen und gesund zu pflegen. Getragen von freiwilligen Unterstützern – ein Auftrag der Gesellschaft an die Mitbürger\*innen. Diese Bedeutung ist für die Hospize bis heute wegweisend. Zum einen kommt aus diesen Ursprüngen die Bezeichnung unserer Bewohner\*innen als Gäste, zum anderen der Auftrag an die Gesellschaft uns wesentlich zu stützen.

Sie können dies auf verschiedenste Weise tun:



## Spenden Sie uns ein wenig Ihrer Zeit:

Das Ehrenamt ist im Hospiz eine „tragende Säule“ und kann auf vielfältige Art ausgeübt werden – immer zur Unterstützung der Mitarbeiter\*innen und zum Dank der Gäste. Unter anderem durch die Übernahme des Telefon- und Empfangsbereichs, die Gestaltung des Abendbrots, Einkäufe und Botengänge... eingebunden in einem Team aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen suchen wir Unterstützung von zuverlässigen und empathischen Menschen.

## Zeitspender werden

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns  
☎ 02594 78212 0  
hospiz@heilig-geist-stiftung.de



## Unterstützen Sie uns finanziell:

Die Gäste unseres Hauses tragen keine Kosten für den Aufenthalt im Hospiz. Diese übernehmen zu 95% die Kranken- bzw. Pflegekassen. Die restlichen 5% werden durch Ihre finanzielle Unterstützung erwirtschaftet. Zudem arbeiten wir zur Linderung der Symptome unserer Gäste u.a. mit Aromapflege, spiritueller Begleitung, Klangschalen-therapie, tiergestützter Therapie und Musiktherapie. Dies zusammen ergibt eine Summe von ca. 200.000 Euro, die unsere Einrichtung jedes Jahr durch Ihre Spenden erreichen muss.

## Spendenkonto

Hospiz Anna Katharina gGmbH  
DE47 4006 0265 0017 7615 00  
BIC GENODEM1DKM  
Darlehnskasse Münster oder über den Spendenbutton auf unserer Homepage



## Mitgliedschaft im Förderverein:

Tatkräftig unterstützt werden wir von unserem Förderverein, dem Sie beitreten können. Sie bestimmen den Betrag, den Sie z. B. jährlich, halbjährlich, monatlich an den Förderverein im Rahmen einer Mitgliedschaft überweisen. Durch Ihren Beitritt haben wir eine planbare Summe an Spenden, die uns Sicherheit gibt, dem Ziel der benötigten 200.000 Euro ein Stück näher zu sein.

## Fördermitglied werden und dauerhaft unterstützen

Das Beitrittsformular für den Förderverein finden Sie auf unserer Homepage unter Downloads.



Sie können etwas bewegen!

Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Wir freuen uns auf Sie.

## Termine aus dem Netzwerk

### ● Hospizbewegung Lüdinghausen/Seppenrade

Kontakt 0160 2611171 · info@hospizbewegung-lh.de · www.hospizbewegung-lh.de

09.09.2026 9.30–16.00 Uhr

**Demenz hautnah erleben** (kostenfrei)

Erleben Sie einen spannenden Tag mit informativen Vorträgen, Infoständen und praktischen Aktionen rund um das Thema Demenz. Näheres auf der Homepage

Trauercafé – „Café Lichtblick“

22.02., 22.03., 26.04., 31.05., 28.06., 26.07., 23.08., 27.09., 25.10., 22.11., 20.12.2026

jeweils 15.00–16.30 Uhr

1 x Monat sonntags, Räume der Hospizbewegung, Burgstraße 3, Lüdinghausen

Trauerwanderung

08.02., 08.03., 12.04., 17.05., 14.06., 12.07., 09.08., 13.09., 11.10., 08.11., 06.12.2026

sonntags jeweils 11.00–12.00/13.00 Uhr

Ansprechpartnerin: Angela Huch-Tenderich, 0151 12371281

Friedhofs-Café

11.04., 16.05., 20.06., 18.07., 15.08., 12.09.2026

2. Samstag im Monat von 10:30–12:30 Uhr, Friedhof Lüdinghausen

Letzte-Hilfe-Kurse (Anmeldung erforderlich!)

27.05., 26.08., 25.11.2026

jeweils von 17.00–21.00 Uhr

Kontakt/Beratung (kostenfrei)

Dienstag und Freitag 09:30–12:00 Uhr oder nach Vereinbarung  
Nicole Grosse und Petra Hagelschuer

### ● Hospizgruppe Havixbeck

Kontakt 0151 22517145

03.09.2026 9.00 Uhr

**Baumberger Sandstein und Hospiz Havixbeck** mit Friedhelm Brockhausen  
Treffpunkt: Hospizbüro Hauptstraße 53

14.11.2026 **Festakt zum 30-jährigen Jubiläum**

10.00 Uhr Gottesdienst Kirche St. Dionysius  
Im Anschluss Fachvorträge zum Thema „Hospizbewegung“ im Torhaus an der Kirche

### ● Hospizbewegung Dülmen

Kontakt 0171 8925199 · info@hospizbewegung-duelmen.de

Trauercafé jeden 2. Mittwoch im Monat

16.00 Uhr im Hospiztreff, Coesfelder Str. 21

Trauern im Gehen

Jeden 3. Sonntag im Monat

10.00 Uhr Parkplatz Wildpark, Hinderkingweg

Letzte-Hilfe-Kurs (Anmeldung erwünscht)

10.10.2026 9.00–13.00 Uhr

im Hospiztreff, Coesfelder Str. 21

### ● Hospizbewegung Nottuln

Kontakt 01520 7376414 · info@hospiz-nottuln.de

Trauercafé jeden 3. Mittwoch im Monat

15.30–17.30 Uhr Hospizraum,

Heriburgstraße 12, Nottuln

Bücherschrank

jeden 1. Freitag im Monat

10.00–12.00 Uhr

Hospizraum, Heriburgstraße 12, Nottuln

Spirituelle Sonntagsspaziergänge

in den Ortsteilen

12.04.2026 Darup (Märchen)

14.06.2026 Nottuln (Chi gong)

23.08.2026 Appelhülsen (Hoffnung stärken)

20.09.2026 Schapdetten

jeweils von 14.30–15.45 Uhr

mit anschließendem Kaffeetrinken.

Einzelheiten entnehmen Sie der Presse oder der Homepage www.hospiz-nottuln.de

Rikscha- und Rollstuhlfahrrad-Fahrten mit Fahrer nach Absprache in der näheren Umgebung für:

- Gehbehinderte und ältere Menschen
- grüne, silberne, goldene, diamantene und eiserne Hochzeiten
- Geburtstage (ab 70 Jahre) und besondere Jubiläen

**Neu:** Das Rollstuhl-Fahrrad ermöglicht Fahrten mit dem Rad im eigenen Rollstuhl. Dank der großzügigen Unterstützung der „Aktion Mensch“ ist der Erwerb möglich gemacht worden.



Das Hospizmagazin **LebensWert!** erscheint zweimal pro Jahr. Sie finden es auch online auf unserer Homepage



Gerne senden wir Ihnen eine digitale Version auch per Mail zu. Schreiben Sie uns an: [hospiz@heilig-geist-stiftung.de](mailto:hospiz@heilig-geist-stiftung.de)  
Gedruckte Exemplare liegen kostenlos aus. Bei Ihnen in der Umgebung liegt es nicht aus? Melden Sie sich gerne bei uns.



**Hospiz  
Anna Katharina**



Am Schloßgarten 7 · 48249 Dülmen · T 02594 78212 0 · F 02594 78212 14 · [hospiz@heilig-geist-stiftung.de](mailto:hospiz@heilig-geist-stiftung.de)  
[www.heilig-geist-stiftung.de](http://www.heilig-geist-stiftung.de)

#### **Unsere Gesellschafter**

Heilig-Geist-Stiftung, Ambulante Hospizbewegung Dülmen e.V., Hospizgruppe Billerbeck e.V., Hospizkreis Senden e.V., Hospizbewegung Nottuln e.V., DaSein Hospizbewegung Coesfeld e.V., Hospiz-Bewegung Lüdinghausen/Seppenrade e.V., Hospizbewegung Havixbeck e.V. und die Hospizgruppe Selm-Olfen-Nordkirchen e.V.